

Deutsche Volksblätter.

Organ für die Interessen der wettkämpfenden Parteien.

Abdruckrechte Nr. 924

Will der Deutschen Bevölkerungsschicht „Die Neue Welt“.

Abdruckrechte Nr. 926

Der „Bund der Deutschen“ ist ein wichtiger Block im Kampf um Güter und Zölle gegen das vom Kaiser und dem Reichstag erlassene Gesetz über die Zölle des folgenden Jahres und ist durch die Ergebnisse, die die Abstimmungskommission am 11. Februar 1905 erzielte. — Artikel 1. Absatz 1. Monatlich 20 Mio. — Zollabkommen Nr. 1000, Reichstag 1905.

Das Abstimmungskommission bestätigt nur die vierzehnjährige Dauer des Zolls, aber deren Summe ist auf 25% für Bergbauindustrie, Metall- und Eisenwaren sowie auf 10% für ausländische Produkte. — Gesetzes für die nächste Runde müssen bis zum 1. März 1906 erarbeitet werden, um bei der Ergebnis abgegeben zu werden.

Nr. 38.

Dienstag, den 14. Februar 1905

12. Jahrg.

Gesetz eine Willkür.

Deutscher Reichstag.

Original-Vericht des „Lübecker Volksblattes“

Berlin, den 11. Februar 1905.

189. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Im Bundesrat: Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der sieben Handelsverträge und des Sonderabkommens mit Österreich-Ungarn.

Graf Reventlow (wirtsh. Vereinig.): Abgesehen von der beachtenswerten Rede des Abg. Kämpf standen die Reden der Linken auf einem sehr niedrigen Niveau. Abg. Bernstein nannte die Herausforderung der Zölle „orientalisch“; da darf ich ihn wohl als Antimilitaristen und zweiseitiges Mitglied der Fraktion Lenzmann begrüßen. (Große Heiterkeit b. d. link.) Wenn der Abgeordnete Gotheim von Stauffenberg sprach, dann möchte ich ihn daran erinnern, daß es auch rednerischen Stauffenberg gibt. (Gr. Heiterkeit.) Wenn Abg. Gotheim uns mit einer in alle Details hineingehenden Rede geplagt hat, so möchte ich das als rhetorische Kilometerstrecke bezeichnen. (Lachen rechts.) Chamberlain, augenhilflich der größte lebende Staatsmann neben Herrn Gotheim (gr. Heiterkeit rechts) — der Reichskanzler möge mir das verzeihen (Heiterkeit) — ist zum Schutzoll übergegangen und wird damit durchschreiten. Nach Herrn Gotheim sind die Körnzölle an der Auswanderung schuld. Ich bitte ihn, mir anzugeben, wie hoch die Zölle sein müssen, damit er auswandert. (Gr. Heiterkeit b. d. Konf. Antis. und am Bundesrat:.) Redner polemisierte gegen die Angriffe des preußischen Finanzministers im Abgeordnetenhaus auf den Bund der Landwirte. Auch Herr v. Stadtorff hat den Bund der Landwirte ordentlich heruntergeputzt. Er hat sich durch Umstellung seines Namens einen Doppelgänger geschaffen und dieser Doppelgänger scheint jetzt störend in das Leben des Herrn v. Stadtorff einzudringen. (Große Heiterkeit.) Wenn wir keine besseren Handelsverträge bekommen haben, so liegt das an dem betöerten Öklos, an der Schwäche der Landwirte und an dem Unverstand der Mittelparteien. Der Graf Schwerin-Löwitz ist zu früh zurückgewichen und hat damit das Signal zum Rückzug für alle die gegeben, die zurückweichen wollten. (Unterdrückt b. d. Centr. und b. d. Statlib.) Im allgemeinen geben wir lieber mit der Regierung als gegen sie, das darf ich sagen, ohne als Streber zu gelten. Das kann uns aber nicht abhalten, in der Kommission eine starke Prüfung einzutreten zu lassen. Vor allen Dingen verlangen wir Aufklärung über unsere zulässigen zollpolitischen Verhältnisse zu England, Amerika und Argentinien. Auch wollen wir dagegen gefürchtet sein, daß die alten Verträge fortstehen, wenn etwa Ungarn den Vertrag ablehnen sollte. — Redner kritisiert alsdann das Viehhandelsabkommen mit Österreich-Ungarn. Es ist ja wahr, daß Herr v. Podbielski das Abkommen im landwirtschaftlichen Sinne handhaben wird; aber wenn er zu sehr für unsere Landwirtschaft eintritt, dann holt ihn der Zukunft. — Die Industrie wird ja unter den neuen Tarifen geschützt weiter blühen. Alles in allem begrüßen wir in den neuen Verträgen eine gewisse Umlauf von der Kapitalistischen Handelspolitik. Wenn ein Fortschritt für die deutsche Landwirtschaft erzielt worden ist, so ist dies dem Bund der Landwirte zu verdanken, der auch mit der auch in Zukunft mit äußerster sachlicher Schärfe und mit äußerster persönlicher Liebenswürdigkeit (Heiterkeit) die Sache der Landwirtschaft nach allen Seiten, auch nach jener (zum Bundesrat: zeigend) vertreten wird. Wenn die Sozialdemokraten für den Freihandel stimmen, so sind sie es nur im Sinne von Karl Marx, der den Freihandel als Beschleuniger der sozialen Revolution begreift. Wir wissen, daß er darin Recht hatte, und wir ziehen die Lehre daraus, daß eine wohlgeschützte nationale Produktion, momentan eine wohlgeschützte Landwirtschaft die beste Basis für die Lösung der sozialen Frage ist. (Lach. Beif. rechts.)

Siemens (Ant.): Ich begrüße die neuen Verträge als erstenliches Symptom einer totalen Wenderung unserer Handelspolitik und verlangt als ihre Konsequenz eine gründliche Reform der Weißbegünstigung. Bedeutlich ist, daß die deutschen Juden in Russland jetzt besser behandelt werden, denn dadurch besteht die Gefahr, daß wir gegen die russischen Juden nicht mehr austreten können. (Beifall b. d. Ant.)

Schede (Z.): Die Handelsverträge sollten doch auch etwas unter dem Gesichtspunkt der Finanzzölle betrachtet werden, z. B. die Holzzölle. Vor allem können die Süddeutschen über Vernachlässigung ihrer Interessen klagen. (Sehr richtig! im Centr.) Die Aufrechterhaltung der Tarifkraft scheint mir nicht im Einklang zu stehen mit den Bestimmungen des Hollars. (Hört! hört! i. Centr.) Die Bestimmungen über die Unterscheidung von Buttergerste und Maisgerste sind für uns Bayern sehr ungünstig. Unsere Maisindustrie hätte besser geschützt werden müssen. Es wäre das ganz gut möglich gewesen, da die Einführung aus Österreich-Ungarn jährlich 2 Millionen größer ist als unsere Ausfuhr dorthin. — Ungenügend ist auch der Weinzuß und wiederum ist es der deutsche Süden, der den Schaden trägt. Da sollten wenigstens umfassende Maßregeln gegen das Banische getroffen werden. Herr Sieg meinte, die Bauern wären nicht mehr so dummi wie früher; sollte diese Annahme der Bauernschlauheit viel-

leicht in ursächlichem Zusammenhang stehen mit der Abnahme der nationalliberalen Partei stehen? (Heiterkeit im Centr.) — Auch durch die Herabsetzung der Holzzölle und durch den völlig ungenügenden Viehzoll sowie durch die Viehhandelskonvention ist in erster Linie Süddeutschland geschädigt worden. Die bayerische Regierung hat es durchaus an einem kräftigen und energischen Auftreten fehlen lassen; überall ist die südliche gegenüber der östlichen Landwirtschaft benachteiligt worden. Wir sind bereit zu großen Lasten für die Weltmarktfeststellung des deutschen Reiches. Über wir müssen verlangen, daß die Lasten gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt werden. (Lach. Beifall bei den bayerischen Mitgliedern des Centr., besonders beim Abg. Hein.) Wir müssen über die Weißbegünstigungsverträge Klarheit haben, ehe wir die beiden Handelsverträge überhaupt zulassen können. (Sehr richtig i. Centr.) Die Errichtung der Zollschiedsgerichte bringt ein Moment der Unsicherheit in die Verträge. — Der Abg. Gotheim hat viele historische Werke über die Landwirtschaft gelesen, aber er kennt die gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland nicht. Der Abg. Bernstein erwähnte die Vollfreiheit des Caviars. Dabei sind es die Sozialdemokraten gewesen, die gegen die Schaumweinsteuer waren, weil der Schaumwein das Getränk des kleinen Mannes sei. (Gr. Heiterkeit rechts, Beifall b. d. Soz.) und gegen die Champignonsteuer haben sie Stellung genommen unter Pragung des Schlagworts vom Champignon der armen Witwe. (Heiterkeit.) — Herr Kämpf begeistert sich für die jüdischen Handlungsgesellschaften in Russland, aber das Schicksal der Millionen von Landwirten ist ihm gleichgültig. — Wir befinden uns ja trotz des formalen Rechts des Reichstags, einzelne Positionen abzuändern, in einer Zwangslage. Die Pitsche ist uns auf die Brust gesetzt, wir können die Verträge nur im Ganzen annehmen oder ablehnen. Wenn wir Süddeutschen ihnen zustimmen, so können wir es jedenfalls nur mit schwerem Herzen, denn Süddeutschland ist ein schlechtesten zuweilen verboten. (Beif. bei den Südd. Centrumsmitgliedern.)

Bayerischer Staatsminister v. Heilmann (auf der Tribüne schwer verständlich) bestreitet, daß Bayern benachteiligt sei. (Dann beim Abg. Hein, der vom Präsidenten Grafen Wallerstorff zur Ruhe vermischt wird.) Fast überall ist der Zollschutz für landwirtschaftliche Produkte um 50 Proz. der Pferdezell ist gar um 188 Proz. gestiegen. Gerade für Bayern mit seinen langgestreckten Grenzen wäre ein vertragsgünstiger Zustand eine wahre Kulamkeit gewesen. Wir haben erreicht, was wir erreichen konnten. (Beif. rechts.)

Singer (SD): Ein Zollkrieg auf Grund des autonomen Tarifs, von dem der bayerische Minister sprach, hätte gänzlich geführt werden können; es wäre darüber zur Debatte im Lande gekommen. (Lachen rechts.) Würde der Reichstag die Verträge ablehnen, wäre die Regierung zu anderen, besseren Verträgen gezwungen, durch die nicht einer Handvoll Leuten Millionen in den Schoß geworfen werden, während der breiten Masse die Lebensmittel verteilt werden. (Sehr richtig! links.) Der Abg. Speckampf mit der Auswärtsförderung alter Zollabkommen. Wenn wir den Schaumwein als Volksgernicht bezeichnet haben, so handelt es sich um die billigen Obstsausweine in Württemberg, die allerdings eine große Rolle bei Festsessen spielen. Aehnlich steht es mit dem Champignonzoll. Wüßte ich alle die Reden Ihrer Freunde aus der Kommission hier zum besten geben, die Haare würden Ihnen zu Berge stehen, soweit es noch möglich ist (Heiterkeit). Herr Bernuth behauptete, daß Neuerungen der deutschen Oppositionspresse die Verhandlungen mit dem Auslande erschwert hätten. Ist es denn aber der Staatssekretär nicht selbst gewesen, der zugegeben hat, daß der autonome Tarif nicht ernsthaft zu nehmen sei und daß er nur den Zweck habe, Konzessionen damit zu erzielen? Glauben Sie denn, daß die ausländischen Unterhändler so blödsinnig gewesen sind, den autonomen Tarif wirklich ernst zu nehmen? Der Tarif trägt doch seine Monströsität so sehr auf der Stirn, daß selbst die verblendete agrarische Regierung ihn nicht aufrecht halten könnte. Die Potsche war ja nur so groß gebaut, damit nach ihrer Verkleinerung für die Agrarier genug übrig blieb. Graf Reventlow rühmte mit der von arienden Beliebtheit die Verdienste des Bundes der Landwirte. Als er in seinen besseren Tagen der Sozialdemokratie noch nahe stand, erklärte er, man müsse sich schämen, so lange es noch Leute gäbe, die kein Brot zu essen haben. Wie er diese Stellungnahme mit seinen legtigen Forderungen vereinbaren will, ist mir unklar. (Sehr richtig! links.) Würden seine Forderungen erfüllt, so kämen wir bald zu russischen Hungerrevolutionen. (Lachen rechts; sehr richtig! links.) Nach den Erklärungen des Grafen Posadowsky liegt das Entgegenkommen gegenüber der Landwirtschaft im politischen Interesse der Regierung. Er hätte hinzufügen sollen: um die Agrarier für die reaktionären Pläne der Regierung, namentlich für die Militär- und Marineforderungen zu gewinnen. (Sehr richtig! im Soz.) Die Konservativen handeln ja, wie wir bei der Kanal- und bei der Flottenvorlage gesehen haben, mit Konsequenz und mit unlangtem Gedächtnis nach dem weidlich bekannten Satze „Ohne Kanal keine Schweiz“, den sie mit „Ohne Kanal keine Ruhm“ übersehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Reichskanzler hat die Handelsverträge hier mit einer Rede eingeführt, die fast an einen Witzbrauch seines Rechtes, hier zu reden, grenzt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Er griff in seiner Rede,

i. der er die bis dahin üblich gehaltenen gehaltenen Handelsverträge eintrieb, die Oppositionsparteien auf das Gestiege an; er war ja sicher, daß Niemand aus dem

Hause ihm sofort entgegentreten könnte. (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Versuch, ihm zu antworten, wurde denn auch sofort abgeschnitten, weil vor Eintritt in die Tagesordnung kein Mitglied des Hauses das Wort erhält. Eine Regierung, die den Reichstag wirklich als gleichberechtigten Konsistor ansieht, würde so nicht handeln. (Gut! b. d. Soz.) Die Regierung tut sich etwas darauf zu gute, doch die Handelsverträge fertig gebracht zu haben. Nun, genug Zeit hat sie dazu gebraucht! Und für den Abschluß des russischen Handelsvertrages kann sie sich bei Japan befreien, außerdem bei der internationalen Bankenkarte die um ein paar Prozent Gewinn einem barbarischen Staate die Mittel seiner Existenz, seiner inneren Unterdrückung und seiner verbrecherischen Kriege liefert. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Vielleicht war die Verleihung des Ordens an General Rojic ein Ausdruck der Dankbarkeit, die die Regierung Japan für das Unterstützen des russischen Handelsvertrages schuldet (Vaterland). — Die Handelsverträge werden als Zuschanträge bezeichnet, wohl, weil sie den Arbeitern auf das AllerSchlimmste auflagen. (Rufe rechts: Au!) Auf alle Fälle sind sie Verträge gegen den Handel, gegen die Industrie und gegen die Arbeiter. Und nicht einmal dem Grundbesitz im Allgemeinen kommt sie zugute, sondern nur den Latschindustriellen, unter denen sich allerdings eine Anzahl deutscher Fürsten befindet. Und zu diesem Zwecke belastet man die Bevölkerung allein durch die Steuerzollerhöhung jährlich um 8.62 M. pro Kopf. Die Gesamtbelastung des Nationalvermögens durch die Zollerhöhung beträgt 500 Millionen Mark. — Wie die Freiheits-, so sind auch die Fleisch- und Viehzölle wesentlich erhöht worden. Das Pfund Rindfleisch ist um 6 Pfennig, das Pfund Schweinefleisch um 7 Pfennig Zoll erhöht. Das Fleischbeschlagelsgesetz soll das noch vervollständigen und die Einfuhr von außen einfach unmöglich machen. (Sehr richtig! links.) Was von Ihren hygienischen Bedenken zu halten ist, haben Sie ja geöffnet, als Sie den Städten verboten, das Fleisch zu untersuchen, um dem Franken Fleisch Ihre Tore zu öffnen. (Hört, hört! links.) Sie bezeichnen Brotwucher der Fleischwucher hinzuzufügen. (Sehr gut! b. d. Soziald.) Man will die Zollerhöhung auch mit der Förderung der Wehrkraft Deutschlands vertheidigen. Nur, diese wird gefördert nur wenn auch die städtische Bevölkerung gut genährt wird. Weiter sollen die Zölle die Bandflucht besiegen. Das erreichen Sie am besten, wenn Sie die ländlichen Arbeiter besser behandeln und ihnen das Koalitionsrecht geben. Der Reichskanzler hat sich mit Hauß und Hagnen den Agrarieren verschrieben, ohne sich damit ihre Zufriedenheit erwerben zu können. 1891 dankte der Kaiser dem Reichskanzler Caprio, diesem schwäbischen General für den Abschluß der Handelsverträge mit Italien, Belgien und Österreich, durch die er das Kaiserreich vor einer schweren Gefahr geschützt und das Wohl des Ganzen gefördert habe. (Hört, hört! links. Heiter, rechts.) Und ähnlich, wie der Kaiser, feierten damals und später der Reichsführer Dr. Lüder, feierten hervorragende Nationalliberalen die Handelsverträge. Graf Kainz freilich war stets ein Gegner langjähriger Handelsverträge, er ist auch ein Gegner der Weißbegünstigungsverträge. Die Agrarier, die Großgrundbesitzer hielten jede Wirtschaftspolitik für verfehlt, die ihnen nicht Millionen in den Schoß werft. Mit Recht sprach Graf Caprio von einer agrarischen Fiese und warf die Frage auf, ob es sich lohne, für diese kleine Opfer zu bringen. Gans unsere Meinung! (Sehr richtig! b. d. Soziald.) Graf Reventlow nannte unvorstüppigerweise das Wort vom Brotwucher „Schwindel“. Das Wort ist aus Anlaß des Antrages Kainz gefallen. — Graf Kainz bezog sich auf die Neuordnungen Schippels. Die Ansichten Schippels in dieser Frage werden in unserer Partei nicht geteilt. Lebhaftig hat Schippel stets erklärt, daß er gegen Erhöhung der Getreidezölle und die vorliegenden Handelsverträge stimmen werde. Graf Kainz sollte sich nicht nur in Zollfragen nach Jaures richten, sondern auch in anderen Fragen, zum Beispiel in Schulfragen. Redner geht dann auf die einzelnen Positionen ein. Zahlreiche Industrien werden ins Ausland getrieben. In einer farbigen Broschüre vom 4. Februar 1890 heißt es: Der Verlust eines schon errungenen Absatzgebietes im Ausland trifft nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter. (Hört, hört! b. d. Soziald.) Außer den Handelsverträgen beigegebenen Denkschriften geht hervor, daß die Regierung mit vollem Bewußtsein die Industrie dem Agrarientum geopfert hat. — Die Regierung tut sich hauptsächlich etwas zu gute auf die vom russischen Reich erhaltenen Zugeständnisse. Wenn die Erwerbung des Grundbesitzes z. B. erleichtert ist, so betrifft das vielleicht die in aller Vierzen Ländern ansäßige Familie Hohenlohe, aber nicht die Massen des Volkes. Die erreichte Gleichberechtigung der Juden bezieht sich nur auf die, welche als Geschäftsfreisende nach Russland kommen. Ferner unterliegt noch der jüdische Geschäftsfreisende nach dem neuen Vertrag im Russland lokalem Zuschlag, welcher ihre Stellung gegenüber den der christlichen Handelsfreisenden verschärft. Wie können einer Politik, welche den Arbeitern die Arbeit nimmt und ihre Lebenshaltung verteuert, nummermäßig anstimmen. (Lach. Beifall b. d. Soz.) Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Regierung hat im politischen Interesse des Staates, aber nicht im politischen Interesse einige Forderungen der Landwirtschaft bewilligt, wie sie aus politischem Staatsinteresse die unseren Steuerlasten in Preußen aufgehoben und im Reich die soziale Gesetzgebung eingeführt hat. Dem Abg. Speckampf bemerkte ich, daß nur das Bundespräsidium, d. h. der Kaiser und nicht der Reichstag das verfassungsmäßige Recht der Abschließung von Verträgen hat. Der Reichstag

republikanischen Block hatten eine Tagesschau eingebrochen, die von der Regierung angekommen ist und lautet: Die Kammer bestätigt, daß die Haltung des Kabinetts die Erkenntnis der Kirche vom Staat unvermeidlich macht und rügt auf die Regierung, um diese Reform sofort nach dem Budgetdebatte und der Feststellung der Verlage zur gleichzeitigen Durchsetzung zu verordnen. Die Stämme nahm diese Tagesschau mit erheblicher Mässigung an. Ein Besuch des jetzt anstehenden reaktionären Abgeordneten Ernst August von der Aufnahme dieser Tagesschau zu protestieren, schlug erfreulicherweise fest.

Lübeck und Nachbarschaft.

Montag, den 12. Februar 1905.

Achtung, Büttnerer! Neben die Firma Hellmann u. C. (Bauhöfchenbau) ist die Sperrerei verhängt. Die Bohrkommissionen der Büttnerer.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind folgende Papiere erforderlich:

- 1) Geburtsurkunde des Antragstellers. (Diese ist nicht erforderlich, wenn derselbe in Lübeck geboren ist.)
- 2) Staatsangehörigkeits-Ausweis.
- 3) Militär-Papier.
- 4) Anmeldebchein. (Aus denselben muß hervorgehen, seit wann der Antragsteller in Lübeck ist.) Eventuell (bei Gewerbetreibenden oder selbstständigen Handwerkern):
- 5) Gewerbe-Anmeldebchein.
- 6) Junghausmitgliedschein.

Ist der Antragsteller verheiratet, so sind außer obigen noch folgende Papiere beizubringen:

- 7) Heiratsurkunde oder statt deren: Trauschein und
- 8) Geburtsurkunde der Ehefrau.

Geburtsurkunden der minderjährigen Kinder.

Diese Vorlage der unter 7 und 8 genannten Ursachen ist ebenfalls nicht erforderlich, wenn der Antragsteller vor dem heutigen Standesamt die Ehe geschlossen hat und wenn die Kinder hier geboren sind. In diesem Falle hat der Antragsteller ein beim Stadt- und Landamt gratis erhältliches Formular auszufüllen.

Die heisige Staatsangehörigkeit kann zugleich mit dem Bürgerrecht erworben werden; die erforderlichen Papiere sind die gleichen.

Der Antrag ist beim Stadt- und Landamt, Mühlstraße, 1. Etage, Büttner Nr. 6, Werktag in der Zeit von 9—1 Uhr zu stellen.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts und der Staatsangehörigkeit ist kostenlos.

Jahresbericht des Schneiderverbandes, Tabelle.

Im Jahre 1904 fanden 17 ordentliche und 2 außerordentliche Mitgliederversammlungen statt, die im Durchschnitt nur von etwa 30 Prozent der Mitglieder besucht waren. In 4 Versammlungen wurden Kontrakte geschlossen. Eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Schädlich-Hamburg sprach, beschäftigte sich mit der Verschärfung des Arbeiterschutzes in der Bekleidungsindustrie. Die Einnahmen der Hauptkasse betrugen 2612,23 Mt., die Ausgaben an Personalunterstützung 715,74 Mt., an Reiseunterstützung 119,81 Mt., an die Hauptkasse wurden 1050,— Mt. gelandet. In der Lokalkasse betrug die Einnahme inkl. Kassenbestand 1484,41 Mt. An Ausgaben waren zu verzichten für die Agitationskommission 106,71 Mt., für Volksfeuerwehr 76,80 Mt., für das Arbeitssektariat 21,50 Mt., Entschädigung für die Oberverwaltung und den Arbeitsnachweis 180,— Mt., Entschädigung für Bezirksoffizier 329,60 Mt., für die ausgeworfenen Polizeiarbeiter 20,— Mt., Wiedergutmachung für die Verarbeiter 25,— Mt. Unterstützung an ein auswärtiges Mitglied 10,— Mt. Die Büttnerer verfügt über eine statliche Anzahl Hände; leider ließ die Benutzung derselben viel zu wünschen übrig. Die Bewegungsfähigkeit stellt sich wie folgt: Aufgenommen wurden 55 männliche und 5 weibliche Kollegen, ausgeschlossen wurden wegen lästiger Verträge 12 Mitglieder, nach § 10 Abs. 1 Mitglied, gestorben sind 3, ausserdem sind 5 Mitglieder abgetreten und 45 abgetreten 57 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Jahres 1904 männlich und 5 weibliche. Nach einer im Mai aufgenommenen Statistik waren am Ende beschäftigt 226 Kollegen; davon arbeiteten 142 in Betrieben und 84 waren Hausarbeiter. Während von den Betriebsarbeitern fast alle organisiert sind, ist die Mehrzahl der in der Haushaltswirtschaft beschäftigten Kollegen noch indifferent. Die in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiterinnen stehen der Organisation meistens noch fern; die wenigen, deren Angehörige und Verwandte in dieser Branche tätig sind, haben die Wahl, dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich organisieren müssen, um ihre Lage zu verbessern. Der Vorsitzant soll noch ein weiteres Jahr bestehen bleiben. Der Arbeitsnachweis wurde von 203 Kollegen besucht. Vorhanden waren 92 offene Stellen, von denen 57 besetzt wurden. Die Sathstelle wurde im vergangenen Jahre durch ein Mitglied um 72,25 Mt. gestützt.

Die Betriebsergebnisse der Lübeck-Büttnerer Eisenbahn für den Monat Januar lauten wie folgt: Betriebszeit sind (noch provisorische) Ermittlungen 191791 Personen und 84368 Tonnen Gut. Die Gesamtentnahmen dafür beliefen sich auf 402302 Mt., d. i. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs eine Mehrentnahme von 5284 Mt.

Die Büttnerer Eisenbahn hatte im Januar eine Entnahme von 44073 Mt., was eine Mehrentnahme von 250 Mt. gegen denselben Monat des Vorjahrs bedeutet.

Straßenkramen. Durch Beschluss des Senates ist der von dem Baurat Wallbrecht auszubauende Straße, welche gegenüber der Einmündung der Goethestraße von der Marlstraße abzweigt, die Bezeichnung "Goethestraße" belegt. Die gleiche Bezeichnung ist auch auf den Teil der Schatzhofstraße ausgedehnt, der die Verlängerung der neuen Straße bildet, während die Bezeichnung "Schatzhofstraße" auf den ersten Teil der bisherigen Schatzhofstraße beschränkt wird, der zwischen der Marlstraße und der neuen Straße (Goethestraße) liegt.

Stadttheater. Aus dem Theaterbüro schreibt man uns: Für die am Dienstag stattfindende Aufführung von "Wallfahrt" hat die Direktion des Stadttheaters die Opernsängerin Marie Joachim zu einem einmaligen Gastspiel gewonnen. Am Mittwoch geht "Fedoras" mit der Eisbühne Wiener vom Deutschen Theater in Bremen in Szene.

Jahresbericht des Total-Verbandes der Hafenarbeiter Lübeck für 1904. Der Verband kann mit Zufriedenheit auf das vergangene Jahr zurückblicken. Trotz der wenig günstigen Konjunktur und vieler Widerstände, die zuwendig waren, ist der Verband täglich vorwärts geschritten. Die Mitgliedszahl betrug am Anfang d. J. 200, am Schluß 320 Mitglieder. Nun aufge-

nommen sind 34, aus anderen Verbänden übergetreten 17 Mitglieder. Ausgetreten resp. gestrichen sind 21 Mitglieder. Das Verbandsvermögen betrug im Anfang d. J. 1054,67 Mt. Bei einer Einnahme von 3220,22 Mt. und einer Ausgabe von 1357,73 Mt. hat sich daselbe auf 3317,17 Mt. erhöht. Die Beiträge gingen zweifelhaft praktisch ein. Leider sind auch 4 brave Kollegen sowie 2 Chefsäulen von Kollegen uns im Laufe des Jahres durch den Tod entzogen. Den Hinterbliebenen wurden insgesamt 385 Mt. Sterbehilfsförderung ausgezahlt. Wie gefahrlos unser Beruf ist, zeigt wieder die erschreckend große Anzahl von Unglücksfällen. Wir haben an schweren ca. 5. so leichten 20 und mehr zu verzeichnen. Mitgliederversammlungen hielt der Verband im letzten Jahre 24 ab, davon 2 außerordentliche. In Vorstandssitzungen fanden 12 statt, davon 5 mit der Lohnkommission und dem Ausschuß zusammen. Der Versammlungsbesuch ließ im Großen und Ganzen leider viel zu wünschen übrig. Für die Bibliothek wurde in mancher Art und Weise gesorgt. Für nachhaltige Beiträge von Liebhabern vom Stiftungsresp. Sommerfest und durch Geschenke wurden die neuesten und besten Werke der Literatur angeschafft. Bei einer Einnahme von 161,50 und einer Ausgabe von 82,15 Mt. beträgt der Kassenbestand 13,15 Mt. Größere wirtschaftliche Kämpfe blieben uns erwart. Eine Sperrerei hängt aus über die Firma Goldsch; jedoch wurde dieselbe schließlich aufgehoben, weil wir es nur mit ein paar unorganisierten Arbeitern zu tun hatten, die sich leider nicht aufklären lassen wollten. Im Übrigen war die Sache von keiner großen Bedeutung. Für die unseren Verbands angehörigen Mitglieder, welche von der Hochzeitlichen Werft ausgesperrt wurden, zahlt der Verband an Unterstüzung resp. Wiederkunftsleitung 232,760 Mt. Leider mußte aber auch mancher Hafenarbeiter unter dieser Auswirkung durch den Verlauf von Arbeitsträumen, indem viele der Ausgesperrten am Hafen Arbeit suchten, vielleicht auch fanden und jetzt dort noch arbeiten. (NB. In keiner Art und Weise werden wir, gleichzeitig bemerkt, denjenigen das.) Trotzdem können wir mit den Erinnerungen des letzten Jahres wohl zufrieden sein. Heilige Pflicht eines jeden Kollegen ist es nun, im nächsten Jahre einen weit besseren Bericht zu veröffentlichen, recht zahlreich in die Versammlungen zu kommen und für unsere Sache zu sorgen. Nur dadurch wird das gelehrte Ziel erreicht. Hoch die Organisation!

Großherzogliche Feuerwehr. Nachdem die Schweinefeuerwehr auf dem Gelände des Viertelhauptmanns Meyer in Riga erloschen ist, hat das Polizeiamt die in Anlaß der Feuerwehr angeordneten Sperrmauzeugen aufgehoben.

Den Eisenbahngeld leisteten im Monat Januar 7 Personen.

Panorama. Wie wir schon in unserer Sonntagsnummer erörterten, wird in dieser Woche im Panorama Port Arthur ausgestellt. Wir versprechen nicht, an dieser Stelle auf diesen interessanten Zirkus noch einmal empfehlend hinzuweisen. Wir erwähnen von dem Programm als besonders beachtenswert der russische Kreuzer "Kreuz", Transport "Föhrer" vor der Lazaret in Port Arthur, gefangene chinesische Spione vor der Hinrichtung, Explosion von Minen vor dem Hafeneingang in Port Arthur, Gefechtsabzug der Japaner bei der Landung in Tsuru, fliehende Dämonen unter Segeln usw.

pb. Diebstahl. Einem Arbeiter wurden in einer kleinen Herberge am 10. Mt.-Städte geklaut.

pb. Einbruch. Am Sonnabendnachmittag wurden in einem Hause der Bürgermeister und in einem Hause der großen Bürgerschaft die auf dem Boden befindlichen Mädchenträume erzwungen und dabei die Kleidung ausgetragen. In beiden Fällen ist es dem Diebstahl gelungen, sich in den Besitz von jedem Gilde zu setzen. In den Räumen befand sich eine Waffe gegenläufige, ließ er unberührte.

Travemünde. Eine eigentlich alte Sitz befand sich bis 1701 bei der im Jahre 1701 geegründeten Bürgerschaft. Bei der Beitragszahlung erhielten die Ladenbürger einen Schnepp und am Beisammenseinabend des Zugtages ein Glas Bier und ein brüderliches Butterbrot. Durch Beisammenseinabend im vorigen Jahre wurde diese alte Sitze in anbrichter der Kosten aufgehoben, in diesem Jahre aber der Antrag auf Wiederaufstellung gestellt. Man bezogt, wie ausführliche Blätter melden, für diesen Zweck einen Brug ins Budget einzustellen.

Über-Sachsen. Eine gute deutsches öffentliche Verwaltung, hand Sonntag in Folge des Herrn König persönlich statt. Genosse Paul Voigt sprach über die gegenwärtige politische Lage und stand mit seinen Ansichten, die Anzahl der Deutschen zum Beirat zur gemeinschaftlichen und politischen Organisation sowie zum Aufbau des "Vereins der Bürgerschaft" aufzufordern. Für die ausständigen Bürgerarbeiter wurde eine Sammlung angenommen, die ein beträchtliches Resultat aufzuweisen hatte. Der vorliegende Sachse übertrug, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Samberg. Die Sicherung der Lohn- und

Arbeitsbedingungen für hamburgische Staatsarbeiter. Die hiesige Bürgerschaft verlangt, daß

der Verband der Staats- und Gemeindearbeiter, welcher 2000 Staatsarbeiter als Mitglieder

angehören, hat an die Bürgerschaft folgende Petition gerichtet:

Die Bürgerschaft wolle beschließen, den Senat zu erzählen, die Bürgerschaft wolle befürworten, den Bürgerschaftsbüro aufzufordern, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter folgender Weise ordnung zu unterziehen:

1. allen Arbeitern unverzüglich eine zehnprozentige Lohnzulage zu gewähren; damit diese eine für alle Teile gleichmäßige und einheitliche ist, wird der Berechnung derselben ein Wochenlohn von 24 Mt. zu grunde gelegt; gegenüber denjenigen Arbeitern, welche nach Stofflohn bezahlt werden oder verwaltungsteilig kost und Logis bekommen, gelangt diese Bestimmung nach billigem Ermessens zweckmäßig zur Anwendung;
2. der Mindestlohn für vollbeschäftigte Arbeiter beträgt 4 Mt. pro Tag; den sogenannten festen oder ständigen Arbeitern (als solche sind diejenigen Arbeiter anzusehen, die ununterbrochen ein Jahr lang in ein und demselben Betrieb beschäftigt werden) sind Wochenlöhne zu zahlen; diesen Arbeitern sind ferner Alterszulagen zu gewähren, und zwar kommen dafür die in der Beziehung für die Beamten des Hamburgischen Staats bestehenden Rangordnungen zur Geltung;
3. die reguläre, durch die Arbeitsordnungen festgesetzte Arbeitstage beträgt täglich 9 Stunden; in dringenden Fällen notwendige Überarbeit ist mit einem nach dem Tagesarbeitsverdienst der fraglichen Arbeiter Kundenweise berechneten 33-prozentigen Aufschlag zu vergüten;
4. in den Betrieben mit ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit ist für die betreffenden Arbeiter der Dreischichtwechsel einzuführen.

Hamburg. Gewerkschaftshaus, Hamburg e. b. g. Der seit vielen Jahren von den Gewerkschaften und den Parteien tiefempfundene Mangel eines eigenen Heims wird durch die Gründung des Gewerkschaftshauses bald beseitigt sein. Die Errichtung eines Ge-

werkschaftshauses, das modernen Ansprüchen genügt, steht seiner Verwirklichung. Wohl schien es anfänglich, als ob immer neue Hindernisse das Ziel weiter hinauszögerten, bis endlich unter dem unerträglichen Druck der traurigen Herbergsschwierigkeiten, der gerechte und dringende Wunsch der Henderung und die Vereinigung der zahlreichen Gewerkschaftsbüros mit dem Arbeiter-Sekretariat zu zusammen, die Frage brennend machten. Vor etwa drei Jahren nahm der Plan greifbare Formen an, und nachdem sowohl die Gewerkschaften als auch die Partei und die Verlagsanstalt Auer u. Co., die finanziellen Schwierigkeiten durch bereitwillige Beteiligung an dem Unternehmen auf ein Minimum begrenzt, war nur noch die Platzfrage zu lösen. Allein auch sie wurde glücklich erledigt und wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dürften schon mit dem 1. April 1906 die verschiedenen Bürouräume und im Juli die Herberge etc. bezogen werden können. Mit einer Summe von 46 000 und 30 000 Mt. von Gewerkschaften und Gewerkschaftsstellvertretern wurde der Anfang gemacht. Und als die Bauplatzfrage durch den Kauf des Grundstückes (Benzinbinderhof) zur Preise von 275 000 Mt. gelöst war, gründete man eine G. o. b. g. mit einem Stammkapital von 90 000 Mt., das bis Ende d. J. um weitere 84 000 Mt. stieg und ohne Bedenken auf 200 000 Mt. erhöht werden wird. Die Einigkeit zwischen der Partei und Gewerkschaften zeigte sich bei dieser Gelegenheit — wie schon so oft — wieder im schönen Orthe.

Die Bilanz am 31. Dezember 1904 zeigt in Einnahme und Ausgabe 416 236,26 Mt. auf. Von dem Vermögensstand ist ferner noch erwähnenswert, daß Spar- und Bankkonto 133 790,79 Mt. und das Grundstückskonto 277 469,50 Mt. ausweisen.

Kiel. Zur Bluttauf in der Fährstraße. Am Donnerstagabend wurde ein Arbeiter Peter Stadden durch einen Messerstich am Kopf verletzt, daß seine Erfahrung in die Akademischen Gesellschaften folgen mußte. Der Matrose Stadden wurde verhaftet. Der verletzte Stadden ist freitags Morgen gestorben. Der verstorbene Arbeiter Stadden hatte mit einem Dienstmädchen Kontakt. Später trat Matrose Stadden vom Dienstschiff "Elph" an seine Stelle. Mit diesem besuchte das Mädchen Donnerstagabend ihren am Krankenweg wohnenden Bruder. Während des Besuchs fand sich dort auch der Arbeiter Stadden ein, welcher ebenso wie das Dienstmädchen und der Matrose Stadden aus dem Oberschlesischen kommen und schon von Jugend auf bekannt sind. Das Zusammentreffen der beiden Männer führte zu heftigen Auseinandissen und der Arbeiter Stadden dachte sich, er würde sich rächen, koste es, was es wolle. Auf dem Matrosen, nicht des Arbeiters angreifen hatte, verfolgte der verschmähliche Liebhaber die beiden. In der Fährstraße griff er den Matrosen rücklings an, riss ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit dem Fäusten. In dieser Notwehr griff der Bedrängte zum Messer und jagte es seinem Angreifer in den Kopf. Arbeiter Stadden brach sofort zusammen und blieb blutüberströmmt liegen. Während der nächsten Stunde starb er in den Heilanstalten. Matrose Stadden befindet sich im Gefängnis an der Feldstraße.

Kiel. Wegen eines militärischen Verbrechens ist bei Matrose Schombart vom Kreuzer "Blitz" verhaftet worden. Der Verhaftete befand sich in einem Restaurant im benachbarten Neumühlen, als ihm mitgeteilt wurde, daß einer seiner Begleiter vor dem Hause verprügelt werde. Sofort stürzte Schombart, der in der Dunkelheit zu Erzennen neigt, ins Freie und in die Gruppe der die Stricke umgebenden Menschenmenge hinein. Dort war bereits eine Patrouille vom 1. Seebattery zum Stelle und brachte die Kämpfenden auseinander. Schombart achtete in jener blinden Wut nicht darauf, entzog einem Mann der Patrouille das Seitengefeuer und schlug, als der Patrouillenführer sich gegen ihn wandte, diesen zweimal mit der Waffe über den Helm. Seiner Feindschaft setzte er Widerstand entgegen, und feuerte die Waffen an ihn und seine Kameraden zu breiten. Er rief ausdrücklich: "Ich bin Sozialist. Ihr dogt auch. Beide! und doch!" Dem Hause wurde folgernt getreten. Matrosen, die dann schlemmig flüchteten, es ist aber gejagt, ihre Verschulden festzustellen. Auch einige der beteiligten Eiselpersonen sind erkannt. Für Schombart liegt die Sache sehr schwer. Der tödliche Angriff mit Waffe ist mit einer Mindeststrafe von 5 Jahren bedroht; dazu kommt noch die Aufrichtung zum Aufzug.

Rostock. Parteisekretär gesucht. Der Parteivorstand hat die Austritt eines befehlten Parteifreies aus Mecklenburg befürwortet. Die Austrittsgesetze vom 1. Februar 1905 sind der Bürgerschaft vorgelegt. Der Verhaftete befand sich in einem Hause der Bürgerschaft, das Seitengefeuer und schlug, als der Patrouillenführer sich gegen ihn wandte, diesen zweimal mit der Waffe über den Helm. Seiner Feindschaft setzte er Widerstand entgegen, und feuerte die Waffen an ihn und seine Kameraden zu breiten. Er rief ausdrücklich: "Ich bin Sozialist. Ihr dogt auch. Beide! und doch!" Dem Hause wurde folgernt getreten. Matrosen, die dann schlemmig flüchteten, es ist aber gejagt, ihre Verschulden festzustellen. Auch einige der beteiligten Eiselpersonen sind erkannt. Für Schombart liegt die Sache sehr schwer. Der tödliche Angriff mit Waffe ist mit einer Mindeststrafe von 5 Jahren bedroht; dazu kommt noch die Aufrichtung zum Aufzug.

Weg zur Wahrheit.

Augsburg. Otto Erich Hartleben †. Wie die Augsburger Abendzeitung aus Madrid zum Todestag des Dichters des Rosenmontags, Sonnabendnachtag an Herzschwäche gestorben.

Washington. 1113 Mitglieder des Kabinette haben der Form halber ihre Entlassung eingereicht. Sie werden am 6. März wieder anerkannt werden, mit Ausnahme des Generalpostmeisters Wynne, der als Generalkonsul nach London geht. Zum Generalpostmeister wird Gorton ernannt werden. Der amerikanisch-japanische Schiedsgerichtsvertrag ist heute unterzeichnet worden, er ist identisch mit den übrigen Schiedsgerichtsverträgen.

Brieffächer.

O. M., Oberberg. Das Original bleibt im Besitz des Gläubigers. Sollte die Sache jedoch zur Klage gehen, dann können Sie sich im Termint daselbe vorlegen lassen.

Zwei Streitende. 1. Der Kanal führt unseres Wissens keinen Einfluß darauf aus. 2. Das Wasserstand des Kanals ist bei Hochwasser dem der Elbe gleich.

3. Streitende. Befrage finden in Mecklenburg am 17. März (beide Mecklgs.), 21. April (beide Mecklgs.), 16. Juli in Str., 23. Juli in Sch., 1. Dezember (beide Mecklenburg).

Quittung.

Für die freiliegenden Bergarbeiter im Ruhrrevier ein: Bergdrucker-Bereich 4. State 80.—Mt. 1. R. 2.—Mt. Dorcas bei Sch. 8,90 Mt. B. G. 1.—Mt. Bierlich Ober-Büssau 1,85 Mt. Gesammt in der Volksversammlung Ober-Büssau 11,50 Mt. Arbeiter der Firma Liedemann u. Wendland 10,40 Mt. Verein quittiert 6788,50 Mt. Gesammt 6842,55 Mt.

Die Exped. des Lübecker Polizeihofes.

republikanischen Bloc hatten eine Tagessendung eingebracht, die von der Regierung angenommen ist und lautet: Die Kammer fordert, daß die Haltung des Staates unvermeidlich macht und schlägt auf die Regierung, um diese Reform sofort nach dem Budgetbeschuß und der Feststellung der Verträge zur zweitigen Dienstzeit zu verordnen. Die Kammer nimmt diese Tagessendung mit erheblicher Majorität an. Ein Besuch des jetzt anwesenden reaktionären Kaisers huldigenden Ex-ministers Miller an die Annahme dieser Tagessendung zu hinstreben, schlug er feindseligerweise vor.

Kündigung des Wechselseitigkeitsvertrages.

Montag, den 12. Februar 1905.

Achtung, Büromerker! Neben die Firma Helfmann u. S. (Bahnhofturm) ist die Sperrerei verhängt. Die Bohrgerätschaften der Büromerker.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind folgende Papiere erforderlich:

- 1) Geburtsurkunde des Antragstellers. (Diese ist nicht erforderlich, wenn derselbe in Lübeck geboren ist.)
- 2) Staatsangehörigkeits-Ausweis.
- 3) Militär-Papier.
- 4) Anmeldechein. (Aus denselben muß hervorgehen, seit wann der Antragsteller in Lübeck ist.) Eventuell (bei Gewerbetreibenden oder selbstständigen Handwerkern):
- 5) Gewerbe-Anmeldechein.
- 6) Eintrittsmitgliedschein.

Ist der Antragsteller verheiratet, so sind außer obigen noch folgende Papiere beizubringen:

- 7) Heiratsurkunde oder statt deren: Trauschein und
- 8) Geburtschein der Ehefrau.

Geburtsurkunden der minderjährigen Kinder.

Die Vorlage der unter 7 und 8 genannten Urkunden ist ebenfalls nicht erforderlich, wenn der Antragsteller vor dem heutigen Standesamt die Ehe geschlossen hat und wenn die Kinder hier geboren sind. In diesem Falle hat der Antragsteller ein beim Stadt- und Landamt gratis erhältliches Formular auszufüllen.

Die heisige Staatsangehörigkeit kann zugleich mit dem Bürgerrecht erworben werden; die erforderlichen Papiere sind die gleichen.

Der Antrag ist beim Stadt- und Landamt, Mühlstraße, 1. Etage, Büromerker Nr. 6, Werktag in der Zeit von 9—1 Uhr zu stellen.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts und der Staatsangehörigkeit ist kostenlos.

Jahresbericht des Schneidersverbands, Tabelle.

Im Jahre 1904 fanden 17 ordentliche und 2 außerordentliche Mitgliederversammlungen statt, die im Durchschnitt nur von etwa 30 Prozent der Mitglieder besucht waren. In 4 Versammlungen wurden Verträge getroffen. Eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Schädlich-Hamburg sprach, beschäftigte sich mit der Verhinderung des Arbeiterschutzes in der Fleischindustrie.

Die Einnahmen der Hauptrasse betrugen 2612,28 M., die Ausgaben an Kostenunterstützung 715,74 M., an Steuerunterstützung 119,81 M.; an die Hauptrasse wurden 1050,— M. gelandet. In der Lokalstelle betrug die Einnahme insl. Kassenbestand 1484,41 M. An Aufgaben waren zu verzeichnen für die Agitationskommission 106,71 M., für Sozialpolitik an zugereiste Kollegen 76,80 M., für das Arbeiterssekretariat 211,50 M., Entschädigung für die Polizeiverwaltung und den Arbeitsnachweis 180,— M., Entschädigung für Bezirksschüler 329,60 M., für die ausgeworfenen Polizeiarbeiter 20,— M., Abteuerzuschuß für die Verarbeiter 65,— M., Unterstüzung an ein auswärtiges Mitglied 10,— M. Die Büroschafft verfügt über eine statliche Anzahl Hände; leider läßt die Benutzung derselben viel zu wünschen übrig. Die Bewegungsstabilität stellt sich wie folgt: Aufgenommene wurden 68 männliche und 5 weibliche Kollegen, ausschlossen wurden wegen krankhafter Verträge 11 Mitglieder, nach § 10 M. 1 Mitglied, gestorben sind 3, ausbarriert sind 6 Mitglieder, zugereist sind 45, abgereist 57 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Jahres 1904 männliche und 5 weibliche. Nach einer im Mai aufgenommenen Statistik waren am Ende bestehende 226 Kollegen; davon arbeiteten 142 in Betrieben und 84 waren Hausarbeiter. Während von den Betriebsarbeitern fast alle organisiert sind, ist die Mehrzahl der in der Handindustrie beschäftigten Kollegen noch indifferent. Die in der Fleischindustrie beschäftigten Arbeiterschafft sich der Organisation meistens noch fern; die Gewerken, deren Angehörige und Verwandte in dieser Branche tätig sind, haben die Pflicht, dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich organisieren müssen, um ihre Lage zu verbessern. Der Vorsitzant soll nach ein weiteres Jahr bestehen bleiben. Der Arbeitsnachweis wurde von 203 Kollegen besetzt. Vorhanden waren 92 offene Stellen, von denen 57 besetzt wurden. Die Sektion wurde im verflossenen Jahre durch ein Mitglied um 72,25 M. geschädigt.

Die Betriebsergebnisse der Lübeck-Büchener Eisenbahn für den Monat Januar lauten wie folgt: Befordert sind noch neovisionäre Ermittlungen 191.791 Personen und 84.368 Tonnen Gut. Die Gesamtentnahmeförder belief sich auf 402.802 M., d. i. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs eine Mehrentnahme von 5.284 M.

Die Lübeck-Gütiner Eisenbahn hatte im Januar eine Entnahme von 44.073 M., was eine Mehrentnahme von 250 M. gegen denselben Monat des Vorjahrs bedeutet.

Straßennamen. Durch Beschluß des Senates ist der von dem Baurat Wallbrecht ausbauenden Straße, welche gegenüber der Einmündung der Goebenstraße von der Marlstraße abzweigt, die Bezeichnung „Goebenstraße“ beigelegt. Die gleiche Bezeichnung ist auch auf den Teil der Scharkowstraße ausgedehnt, der die Verlängerung der neuen Straße bildet, während die Bezeichnung „Scharkowstraße“ auf den ersten Teil der bisherigen Scharkowstraße bezieht wird, der zwischen der Marlstraße und der neuen Straße (Goebenstraße) liegt.

Theatertheater. Aus dem Theaterbüro schreibt man uns: Für die am Dienstag stattfindende Aufführung von „Wallüre“ hat die Direction des Stadttheaters die Opernsängerin Marie Joachim zu einem einmaligen Gastspiel geworben. Am Mittwoch geht „Fedor“ mit Del Siebeck Riemer vom Deutschen Theater in Bremen in Szene.

Jahresbericht des Lokal-Verbandes der Hafenarbeiter Lübeck für 1904. Der Verband kann mit Gedenktag auf das verflossene Jahr zurückblicken. Trotz der wenig günstigen Konjunktur und vieler Widerwärtigkeiten, die zu bewältigen waren, ist der Verband täglich vorwärts geschritten. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang d. J. 200, am Schluß 320 Mitglieder. Neu aufge-

nommen sind 34, aus anderen Verbänden übergetreten 17 Mitglieder. Ausgetreten resp. gestrichen sind 21 Mitglieder. Das Verbandsvermögen betrug im Anfang d. J. 1654,67 M. Bei einer Einnahme von 3220,22 M. und einer Ausgabe von 1357,73 M. hat sich dasselbe auf 3517,17 M. erhöht. Die Beiträge gingen ziemlich plötzlich ein. Leider starb auch 4 brave Kollegen sowie 2 Chefleuten von Kollegen uns im Laufe des Jahres durch den Tod entzissen. Den Hinterbliebenen wurden insgesamt 385 M. Sterbehilfeauszahlung ausgezahlt. Wie gefahrlos unser Beruf ist, zeigt wieder die erschreckend große Anzahl von Unfallschäden. Wie haben an schweren ca. 500 leichteren dagegen ca. 20 und mehr zu verzeichnen. Mitgliederversammlungen hielt der Verband im letzten Jahre 24 ab, davon 2 aus wöchentlicher. In Vorstandssitzungen fanden 12 statt, davon 5 mit der Lokalkommission und dem Ausschuß zusammen. Der Versammlungsbesuch ließ im Großen und Ganzen leider viel zu wünschen übrig. Für die Bibliothek wurde in mancher Art und Weise gesorgt. Für namhafte Beiträge von Liebhabern vom Stiftungsresp. Sommerfest und durch Geschenke wurden die neuhesten und besten Werke der Literatur angeschafft. Bei einer Einnahme von 101,50 und einer Ausgabe von 82,15 M. beträgt der Stoffbestand 19,15 M. Größere wirtschaftliche Kämpfe klopfen uns erwart. Eine Sparverhängung rückte über die Firma Goldsch; jedoch wurde die selbe schließlich aufgehoben, weil wir es nur mit ein paar unorganisierten Arbeitern zu tun hatten, die sich leider nicht aufklären lassen wollten. In Lübeck war die Sache von keiner großen Bedeutung. Für die wasserem Verbandsangehörigen Mitglieder, welche von der Hochwasser-Werft ausgesperrt wurden, zahlte der Verband an Unterflügung resp. Hafenunterstützung 292,760 M. Leider mußte aber auch mancher Hafenarbeiter unter dieser Auspeilung durch den Lieberlauf von Arbeitsträumen, indem viele der Ausgesperrten am Hafen Arbeit suchten, vielleicht auch fanden und fest dort noch arbeiten. (NB. In keiner Art und Weise werden wir, gleichzeitig bemerkt, Menschen das.) Trotzdem können wir mit den Grüngewerken des letzten Jahres wohl zufrieden sein. Heilige Pflicht eines jeden Kollegen ist es nun, im nächsten Jahre einen weit besseren Bericht zu verfassen, recht zahlreich in die Versammlungen zu kommen und für unsere Sache zu streben. Nur dadurch wird das gelehrte Ziel erreicht. Hoch die Organisation!

Erlösene Seuche. Nachdem die Schweinepest auf dem Gelände des Wirtshausufer-Weges in Alzenau erschienen ist, hat das Polizeiamt die in Anlaß der Seuche angeordneten Quarantäneziegel aufgehoben.

Den Eisenbahngesetz leisteten im Monat Januar 7 Personen.

Panorama. Wie wir schon in unserer Sonntagsnummer unterrichten, wird in dieser Woche im Panorama Port Arthur ausgestellt. Wir versprechen nicht, an dieser Stelle auf diesen interessanten Zirkus noch einmal empfehlend hinzuweisen. Wir erwähnen von dem Programm als besonders beachtenswert der russische Kreuzer „Kreuz“, Kreisport Schwerverwundeter zum Lazarus in Port Arthur, gefangene chinesische Spione vor der Hinrichtung, Explosion von Minen vor dem Passagierangriff in Port Arthur, Geschichtsbürgertum Japaner bei der Landung in Lübeck, südländische Dialekte unter Segeln usw.

pb. Dichtkunst. Einem Arbeiter wurden in einer kleinen Herberge am 10. M.-Stücke gestohlen.

pb. Cluben. Am Sonnabendabend wurden in einem Hause der Hingericht-Wall und in einem Hause der großen Burgstraße die auf dem Boden befindlichen Mädchentumern entdeckt und darauf Dichtkunst ausgeführt.

In beiden Fällen ist es dem Diebstahl gelungen, sich in den Bereich von haltem Größe zu schießen. In den Räumen befindlich Wettgegenstände, ist er unbekannt.

Travemünde. Eine ehemalig öffentliche alte

Sitte hörte bis her bei der im Jahre 1701 gegebenen

Gründung des Toteslade. Bei der Beitragssammlung erhielten die

Ladenbesitzer einen Schnaps und am Sammeltag ein Glas Bier und ein Beleges Butterbrot.

Durch Sammelsatzeschein im vorigen Jahre

wurde diese alte Sitte in achtzacht der Kosten aufgehoben,

in diesem Jahre aber bei Antrag auf Wiedereinführung gestoppt. Man befürchtet, wie ehemalige Blätter melden, für diesen Antrag ins Budget einzufallen.

Ober-Süßen. Eine gut dezierte öffentliche alte

Sitte hörte bis her bei der im Jahre 1701 gegebenen

Gründung des Toteslade. Bei der Beitragssammlung erhielten die

Ladenbesitzer einen Schnaps und am Sammeltag ein Glas Bier und ein Beleges Butterbrot.

Durch Sammelsatzeschein im vorigen Jahre

wurde diese alte Sitte in achtzacht der Kosten aufgehoben,

in diesem Jahre aber bei Antrag auf Wiedereinführung gestoppt. Man befürchtet, wie ehemalige Blätter melden, für diesen Antrag ins Budget einzufallen.

Über-Süßen. Eine gut dezierte öffentliche alte

Sitte hörte bis her bei der im Jahre 1701 gegebenen

Gründung des Toteslade. Bei der Beitragssammlung erhielten die

Ladenbesitzer einen Schnaps und am Sammeltag ein Glas Bier und ein Beleges Butterbrot.

Durch Sammelsatzeschein im vorigen Jahre

wurde diese alte Sitte in achtzacht der Kosten aufgehoben,

in diesem Jahre aber bei Antrag auf Wiedereinführung gestoppt. Man befürchtet, wie ehemalige Blätter melden, für diesen Antrag ins Budget einzufallen.

Über-Süßen. Eine gut dezierte öffentliche alte

Sitte hörte bis her bei der im Jahre 1701 gegebenen

Gründung des Toteslade. Bei der Beitragssammlung erhielten die

Ladenbesitzer einen Schnaps und am Sammeltag ein Glas Bier und ein Beleges Butterbrot.

Durch Sammelsatzeschein im vorigen Jahre

wurde diese alte Sitte in achtzacht der Kosten aufgehoben,

in diesem Jahre aber bei Antrag auf Wiedereinführung gestoppt. Man befürchtet, wie ehemalige Blätter melden, für diesen Antrag ins Budget einzufallen.

Über-Süßen. Eine gut dezierte öffentliche alte

Sitte hörte bis her bei der im Jahre 1701 gegebenen

Gründung des Toteslade. Bei der Beitragssammlung erhielten die

Ladenbesitzer einen Schnaps und am Sammeltag ein Glas Bier und ein Beleges Butterbrot.

Durch Sammelsatzeschein im vorigen Jahre

wurde diese alte Sitte in achtzacht der Kosten aufgehoben,

in diesem Jahre aber bei Antrag auf Wiedereinführung gestoppt. Man befürchtet, wie ehemalige Blätter melden, für diesen Antrag ins Budget einzufallen.

Werkstätthaus, das modernen Ansprüchen genügt, nicht seiner Verwirklichung. Woht schien es anfänglich, als ob immer neue Hindernisse das Ziel weiter hinauszögerten, bis endlich unter dem unerträglichen Druck der traurigen Herbergsschäden, der Verkürzung und die Vereinigung der zahlreichen Gewerkschaftsbüros mit dem Arbeiter-Sekretariat zu zusammen, die Frage brennend machten. Vor etwa drei Jahren nahm der Plan gesetzte Form an, und nachdem sowohl die Gewerkschaften als auch die Partei und die Verlagsanstalt Auer & Co., die finanziellen Schwierigkeiten durch freiwillige Beteiligung an dem Unternehmen auf ein Minimum begrenzt, war nur noch die Platzfrage zu lösen. Allein auch sie wurde glücklich erledigt und wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintraten, darunter schon mit dem 1. April 1903 die verschiedenen Bureaudämme und im Juli die Herberge zu bezogen werden können. Mit einer Summe von 46.000 und 30.000 M. von Gewerkschaften und Gewerkschaftsstellvertretern wurde der Anfang gemacht. Und als die Bauplatzfrage durch den Kauf des Grundstückes (Begehbarehof) eine Preise von 275.000 M. gelöst war, gründete man eine G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 90.000 M., das bis Ende d. J. um weitere 84.000 M. stieg und ohne Bedenken auf 200.000 M. erhöht werden wird. Die Einigkeit zwischen der Partei und Gewerkschaften zeigte sich bei dieser Gelegenheit — wie schon so oft — wieder im schönen Dicke. — Die Bilanz am 31. Dezember 1904 zeigt in Einnahme und Vermögensstand 183.790,79 M. und das Grundstückskonto 277.409,50 M. auszuweilen.

Kiel. Zur Bluttai in der Fährstraße wurde ein Arbeiter Peter Radde durch einen Messerstich am Kopf verletzt, d. h. seine Lebhaftigkeit in die Altenhauser Heilanstalten eingezogen mußte. Der Matrose Radde ist Freitag Morgen gestorben. Der verstorbene Arbeiter Radde hatte mit einem Dienstmädchen früher verkehrt. Später trat Matrose Radde vom Dienstmädchen „Elisab.“ an seine Stelle. Mit diesem besuchte das Dienstmädchen ihren Bruder. Während des Besuches stand sich dort auch der Arbeiter Radde ein, welcher ebenso wie das Dienstmädchen und der Matrose Radde aus dem Oldenburgischen kamen und schon von Jugend auf bekannt sind. Das Zusammentreffen der beiden Männer führte zu beständigen Auseinandissen und der Arbeiter Radde brachte die Matrosen, die das Dienstmädchen begleitete, verfolgte der verschmähte Liebhaber die beiden. In der Fährstraße griff er den Matrosen ebenfalls an, riss ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit den Fäusten. In dieser Meinung griff der Verletzte zum Messer und jagte es seinem Angreifer in den Kopf. Arbeiter Radde brach sofort zusammen und blieb blutüberströmmt liegen. Während der nächsten Stunden stand er in den Heilanstalten. Matrose Radde befindet sich im Gefängnis an der Feldstraße.

Kiel. Wegen eines schweren militärischen Verbrechens ist der Matrose Schombart vom Kreuzer „Blitz“ verhaftet worden. Der Verhaftete befand sich in einem Arrest im benachbarten Raum, als ihm mitgeteilt wurde, daß einer seiner Begleiter vor dem Hause verprügelt werde. Sofort stürzte Schombart, der in der Dunkelheit zu Gruppen neigt, ins Freie und in die Gruppe der die Freiheit umgebenden Menschenmenge hinein. Dort war bereits eine Patrouille vom 1. Seebatteryllion zur Stelle und brachte die Kämpfenden auseinander. Schombart agierte in jener blinden Wut nicht darauf, entzog einem Mann der Patrouille das Seitenwaffe und schlug, als der Patrouillenführer sich gegen ihn wandte, diesen zweimal mit der Waffe über den Helm. Seiner Feströhre setzte er Widerstand entgegen, und feuerte die Soldaten an, ihn und seine Kameraden zu befreien. Er rief angeklagt: „Ich bin Sozialist. Ich doch auch. Befreit uns doch!“ Dem Knecht wurde folge gezeigt. Weitere Patrouillen drangen vor und bestraften die Matrosen, die dann schleunigst flüchten. Es ist aber gejagt, ihre Verantworten festzustellen. Auch einige der befreiteten Soldaten sind erfasst. Für Schombart liegt die Sache sehr schwer. Der tägliche Angriff mit Waffe ist mit einer Kündigung von 5 Jahren Gefängnis bedroht; dazu kommt noch die Aufrichtung zum Aufzug.

Bischofsburg. Parteisekretär gesucht. Der Parteivorstand hat die Anstellung eines beauftragten Parteifreiers für Bischofsburg beschlossen. Die Wahlung geschieht vom Parteivorstand auf Grund der auf dem letzten Parteitag festgelegten Bedingungen, wonach 2.500 Anfangsgehalt 2000 M. beträgt. Bewerbungen, deren Angaben über die bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung bezeugt sind, sind bis zum Dienstag, 21. Februar, an Martin Erdbeer, Postst., „Wartewohlfahrt“, Vertrauensmann für beide Medeburg, zu richten.

Konflikt in Wittenberg.

Augsburg. Otto Erich Hartleben †. Wie die Augsburger Abendzeitung aus Maderno zum Gardasee meldet, ist Otto Erich Hartleben, der Dichter des „Athenmontag“, Sonntagsabendtag an Herzschwäche gestorben.

Washington. 113 Mitglieder des Kabinette haben der Form halber ihre Entlassung eingereicht. Sie werden am 6. März wieder angetreten, mit Ausnahme des Generalpostmeisters Wynne, der als Generalpostchef nach London geht. Zum Generalpostmeister wird Cleggton ernannt werden. Der amerikanisch-japanische Schiedsgerichtsvertrag ist heute unterzeichnet worden, er ist identisch mit den übrigen Schiedsgerichtsverträgen.

Briefkasten.

¶. M., Oberberg. Das Original bleibt im Besitz des Gläubigers. Sollte die Sache jedoch zur Klage gehen, dann können Sie sich im Termint daselbe vorlegen lassen.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 38.

Dienstag, den 14. Februar 1905

12. Jahrgang

Die Handelsverträge.

Der Reichstag begann am Donnerstag die erste Lesung der Handelsverträge. Das stark besetzte Haus, die überfüllten Tribünen, die neugierigen Diplomaten in ihrer reservierten Loge, der Thron von Ministern und Geheimräten mit dem Reichskanzler an der Spitze, alles wies auf einen der Tage hin, die man in der parlamentarischen Sprache die „großen“ nennt. Ein „großer“ Tag in der Tat: ein großer Erfolg der altgräflichen Anti Capitulationspartei, die nach so vielen Schreien, nach so lautem Jubel, wieder sich endlich am Ende ihrer Wünsche sieht, soweit diese Ziele überhaupt im Bereich wirtschaftlich-politischer Möglichkeit liegen.

Das Gespött der großen Parteikämpfe erhebt sich aus seinem Grabe. Und ein eigenümlicher Anfall will es, daß an eben diesem Tage das alte Präsidium des Reichstags wieder v. Sitztzt wird. Herr Paasche, der zweite Bizepräsident, ist eingesetzt; an seiner Stelle wurde Herr Bölling — immerhin das am wirksten vom Reichsrat bestreite Mitglied des Reichstags — gewählt.

Wie billig, eröffnete das Centrum, die ausschlaggebende Partei des Reichstags und des Reichswuchts, den Reigen. Und es war auch nur recht und billig, daß es als seinen ersten Redner einen der Hauptredakteure des Geschäftsbuchvergütung, der Miturheber der Untergangsschicht, Karpf und Grüber vorzog. Herrn Herold als Redner zu stellen in drei Teile. Im ersten Teile plauderte der Generalsatz, bis sein Hauptwerk er gewesen. Im zweiten Teile nahm er dem Jüdischen Brück die agrarischen Klagen über den unerträglichen Hollschuß der landwirtschaftlichen Produkte vorweg. Im dritten Teile versteckte er unter der Fortreibung der Kommissionserörterung die Bestimmung des Centrums zu den neuen Verträgen.

Nach Herrn Herold erging Gnade Berenstein in das Amt. Seine Feststellung, daß der neue Tarif unter Brück der Geschäftsbuchvergütung zu stände gekommen ist, erregte den Hohn des Präsidenten der Vergewaltigungsmehrheit. Mit ebenso großer Sachlichkeit wie Schärfe betonte unser Fraktionsredakteur die beiden gleich unheilvollen Folgen der neuen Verträge mit ihren Hollschüttungen: sie werden durch Erhöhung der landwirtschaftlichen Erfahrt die Lebensmittel verteuern und durch Erhöhung der industriellen Produktion die Arbeitsgelegenheit mindern und die Löhne senken.

Gegenüber Lüddecken versagte alle Kunst der Dialektik. Wohl ist Graf Posadowsky der Flücht der Regierungsmänner Preußen-Deutschlands. Aber auch er mußte zugestehen, daß die deutsche Industrie den Vorteil begehrte muss, den die Landwirtschaft oder richtig die Großgrundbesitzer erhalten. Durch vortrechte Thesen über die Bedeutung und die „Rolle“ der Landwirtschaft sah er die Schwächen seines Staatsparteies zu bedauern: immerhin mit dem Erfolge, daß die Macht dem Staatmann rauschenden Hass spandete, der wegen seiner sozialpolitischen Rücksichten ihr längst verdächtig, längst verhaftet geworden ist.

Die Ausführungen des Grafen Kaulich waren nur durch seine Politik gegen die Weißbrotversorgung beweisbar, die er einer gründlichen agrarischen Revision entziehen will. Sein Völkiger waren sie ein Zusatz der Heroldischen Rede; immerhin im Vergleich mit der folgenden Rede des Nationalliberalen und Ugarites Sieg durch Gedankenspiel ausgetragen. Beide Herren geben sich als Unbedeutliche, ohne daß ihrer Kritik irgendwelche praktische Bedeutung beigelegt werden kann. Sie nehmen, was sie tragen können. — Nicht aber kritisierte Kämpf von der freisinnigen Volkspartei die neuen Verträge; Hinterhalt erzeugte das Bild von der guten Tochter Fabrik, die für die Kinder des unerträglichen Agrarstaates sich abstrakt soll. —

Am Freitag wurde die Debatte fortgesetzt. Anfanglich

herrschte etwas flache Stimmung; aber der zweite Redner des Tages, der freisinnige Gotheim, brachte einen kräftigen Hauch vom Geist der großen Parteikämpfe in die Verhandlung. Vor ihm sprach Herr Gamb, der behäbige ungeadelte Granbe aus Hinterpommern, der noch immer nicht sein so oft ausgeboteses Ritteramt an Abgeordnete der Unterkammer verjüngt hat. Herr Gamb ist nicht ganz so radikal-agrarisch wie Graf Posadowsky; er ist sein Gegner langfristiger Handelsverträge; sein agrarischer Hollschuß ist sehr kräftig entwölft, aber er ist lang genug, den Sperrling in der Hand der Sonde auf dem Platz vorzutragen: zumindest wenn der Sperrling so seit aufsässt, wie die agrarischen Hollerbühnen in den neuen Verträgen. Auch geht er die gegründete Hoffnung des Ausführungsbestimmungen und Websperren dafür sorgen werden, den Preis der Agrarprodukte nicht zu steigern. — Die Rede Gotheims, bei einflussreicheren Höfen der „Opposition“, zogte sich durch Kraft und Entwickeltheit vor der radikal-agrarischen Hollerbühnen in den neuen Verträgen. Auch geht er die gegründete Hoffnung des Ausführungsbestimmungen und Websperren dafür sorgen werden, den Preis der Agrarprodukte nicht zu steigern. — Die Rede Gotheims, bei einflussreichen Höfen der „Opposition“, zogte sich durch Kraft und Entwickeltheit vor der radikal-agrarischen Hollerbühnen in den neuen Verträgen. Auch geht er die gegründete Hoffnung des Ausführungsbestimmungen und Websperren dafür sorgen werden, den Preis der Agrarprodukte nicht zu steigern. —

Die Reden Gotheims, bei einflussreichen Höfen der „Opposition“, zogen sich durch Kraft und Entwickeltheit vor der radikal-agrarischen Hollerbühnen in den neuen Verträgen.

Der Gutsbesitzer W. R. zu W. Senn ist beschuldigt,

durch ungebührliche Weise inbegründeten Lärm erzeugt zu haben, daß er am 20. d. Ms., 2½ Uhr Vormittags, beim Begehen der Mittelstraße mit einem Holzpanzertoffeln übermäßig laut klapperte. Beweisstück: Schulz E. hier als Zeuge. Auf dem Grunde des § 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuches wird die durch vorbereitete Übertretung von dem Beschuldigten verhängte Geldstrafe auf 2 Mark hiermit festgesetzt.

Strafverfügung.
Der Glasmacher W. R. zu W. Senn ist beschuldigt, durch ungebührliche Weise inbegründeten Lärm erzeugt zu haben, daß er am 20. d. Ms., 2½ Uhr Vormittags, beim Begehen der Mittelstraße mit einem Holzpanzertoffeln übermäßig laut klapperte. Beweisstück: Schulz E. hier als Zeuge. Auf dem Grunde des § 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuches wird die durch vorbereitete Übertretung von dem Beschuldigten verhängte Geldstrafe auf 2 Mark hiermit festgesetzt.

Der Gemeinkreditstand.
Der Oberbürgermeister Singer, der noch im Rechtsbehelfsrecht steht, hatte um diese Zeit einen geschäftlichen Weg zu beforsten; er mußte die in der Mittelstraße wohnenden Glasarbeiter zum Antritt der Schicht warten. Die Mittelstraße, ganz in der Nähe der Glashütte gelegen, ist wenig belebt. Was über hier verboten und bestraft wird, ist in der Innenstadt mehr als erlaubt. Wohl „Sloppen“ man hier nicht mit Holzpanzertoffeln, dafür wird aber von den Menschen jüngeren nach Freuden für anderen Spaziergang geführt, ohne daß es Strafverfügungen regnet. So ziehen die Wagenkühe um Mittelstraße auf den Marktplatz, hier wird dem „Hannibal“ sein vielzähliges „Presti“ zugesungen, unter Gelächter, mit dem Bierseidel des Telt dazu schlägend, geht zurück zum Vereinslokal, wo dann oft die ganze Nacht hindurch noch ein Höllenkarneval veranstaltet wird. Wohl haben die Arbeiter über dieses Studenische Leben schon schlechte Geschworene geführt, aber Studenten sind doch keine Arbeiter!

Das Straftoronto der Arbeiterbewegung wurde im Monat Januar mit 3 Jahren 7 Monaten und 3 Wochen Gefängnis und 2530 Pf. Strafe befasst.

Der Klassenkampf im Kuhrevier. Im Verlog der „Kuhhandlung Borwörde“ erschien vor einigen Tagen eine Broschüre, die das Ringen der Arbeiterschaft im Kampf gegen das übermüdige Stubenkäptul schildert. Dieser Kampf, gehoben aus der Empörung über jahrelange brutale Misshandlung des Menschen im Arbeiterviertel, geboren aus der klassischen Ausbeutung der Arbeiter durch ein reaktionäres Unternehmensherrschaft, ist ein geschichtliches Ereignis von hoher Bedeutung in den Räumen der deutschen Arbeiterschaft. Nationale, politische und religiöse Differenzen, die unter diesem Bund zusammengefügten eisigen Arbeiterschaften zw. Freunde und zum Vorteil der Unternehmer eine schändliche Rolle spielt, waren mit einem Schlag aufgelöst. Einzig und gleichzeitig stand eine Masse von mehr als 200 000 Proletariern auf, dem gemeinsamen Feind Kapitalismus entgegen, der ja selbst keine Unterschiede macht zwischen Arbeiter und Arbeiterviertel. Die Broschüre behandelt in einer Stellung die Bedeutung dieses Kampfes als Klassenkampf, die besonderen Maßnahmen des Kreises und seinen Verlauf, das Leben des Bergmannes und schließlich die parlamentarischen

Festabend nach Karfreitag.

Praktische Untersuchungen. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Reberschrift aus den Verhandlungen der Untersuchungskommission auf der Seite „Herkuless.“ Auf Grund der statthaften Beschlussnahme kam die Kommission, was zunächst die Beschwerde über die Misshandlung des Kappischen Käptuls Wagners als Verbrauchermann der Belegschaft anbetraf, zu dem Ergebnis, daß auch der überfaßte Erklärung des Betriebsvertreters ein derartiger Untergang überhaupt nicht gestellt werden soll, dieser Beschwerdepunkt also als erledigt anzusehen ist. Offiziell der Besitzende über unbedingt Wagners Nutzen und Befreiungen und höchstlich der Klagen über zu geringe Löhnung äußert sich die Kommission wie folgt:

„Wenn auch das Verhältnis zwischen den geschilderten und den genannten Wagen im Durchschnitt nicht als ungünstig hoch bezeichnet werden darf, so hat die Kommission aus den Verhandlungen doch den Eindruck gewonnen, daß in einzelnen Fällen mit dem Nutzen der Wagen sowohl wegen der Unreinheit, als auch wegen Minderwertes ihres Beschaffens zu rechnen ist. Ferner ist die Kommission auch zu der Ansicht gelangt, daß das gleichzeitige Verhängen von Geldstrafen und Nutzen der Wagen, obwohl durch die Arbeitsordnung zugelassen, von den Bergleuten als eine große Härte empfunden wird. Die Löhne können nicht als besonders niedrig angesehen werden, weil dieselben höher sind, als der Durchschnitt der vom Königlichen Oberbergamt ermittelten Löhn der betreffenden Arbeiterschaftskategorie. Wo in einzelnen Fällen die Löhne niedrig erscheinen, ist dies durch die persönlichen

warde, jede Schuld können hent und morgen gedeckt und zurückgezahlt sein soll.“

„Wie?“ fuhr Johann heftig auf, „das kann doch Ihr Wille nicht sein! Das heißt, mit berechneter Hinterlist mich um mein Eigentum bringen und mich verderben wollen.“

„Gedenken Sie Ihre Worte, Herr Marstrand,“ sagte Petersen, sich in die Sache einzuschalten. „Was Sie sagen, sind schwere Verdächtigungen gegen Niels, der, wenn er Ihre Befreiung verlangt, Sie zu harter Strafe bringen kann.“

„Nuh!“ rief Helgesen, „verlasse nichts als mein Geld und kann dies mit vollem Recht tun. Steht hier der Landrichter von Tremid, fragt ihn, wenn Ihr mir nicht glaubt. Ründige Euch hent in Gegenwart dieser beiden Zeugen die Schuldsumme von sechzehnund Silberspiegeln, bis ich Zug und Brauch ist und trogn daran an, wenn morgen die Schuld nicht bezahlt wird, das Gut in Besitztag zu nehmen und Euch zu entzücken.“

„Von Gerichts- und Geschäftswagen ist dieser Untergang ohne Jögern auszuführen,“ fügte Paul Petersen hinzu. „Kraft meines Amtes als geschworener Schreiber kann ich auf der Stelle einschreiten und können einer Woche den Verkauf bewilligen, wenn nicht Bürgschaft geleistet wird, oder der Schuhner sich als gänzlich mittellos erweist, woran hier nicht gezweift werden kann.“

Marstrand hört Schweigend zu. Sein Gesicht war erbärmlich blau und rot geworden, Erstickung und Zorn füllten sein Herz. Er suchte den Ausdruck seiner Gefühle zu verhindern und sich ruhig zu verhalten. „Ihr Herren,“ sagte er, „ich wied mir schwer zu glauben, daß das alles wahr ist, was ich höre; denn es kommt mir vor, als sei ich von Euch in ein Netz gespannt, das für mich gemacht wurde, und als hätte jeder davon geholfen. Auf deine ehrliche Freundschaft, Olaf,“ fuhr er fort, „würde ich bis ans Ende der Welt ge-

baut haben, aber auch du siehst mich mit Augen an, als freustest du dich über meine Not.“

„Bin du in Not,“ antwortete der Nordländer, „so hast du sie verdient.“

„Womit verdient?“

„Du bist ein Vater und bist jaß! Geh hin, woher du gekommen bist, du Narr. Lauf was du laufen kannst, oder zieh deinem Schädel nach in die Lappengewanne.“

„Bin du so gewissenlos, mich jetzt noch zu verhöhnen?“ legte der verlassene Mann. „O! Ihr macht mir Wort schnell genug wahr, daß unter den Besiegten und besieghen bessere Menschen sind, als Ihr seid. Was wollen Sie noch von mir?“ fuhr er hastig fort, indem er sich zu Helgesen wandte. „Sie wollen mein Gut, wollen mich zum Bettler machen! Der Gedanke hat mir oft genug vorgekommen, aber ich habe ihn verworfen, weil er mir zu gemein und nichtwürdig schien. Sie haben Ihren Plan dazu an dem Tage gemacht, wo Sie mich meinen Rücktrittsauftrag sahen, und haben die richtigen Helfer gefunden. Nachdem denn, schaut den Raum hin, wenn ihr könnt, Unrecht und Schande können niemals Segen bringen.“

„Nuh!“ sagte Helgesen, völlig unempfänglich gegen diese Bortwürfe, „seid, wie immer, viel zu hülig. Habe Euch Lehren gegeben wie einem Sohn, habe Euch nicht verachtet, wie ein blauer Mann handeln und sich verbrennen lassen. Habe Euch auf des heiligen Apostel Paulus Regeln angewiesen und Euch mehr wie einmal gezeigt, wie Schaden über Euch kommen kann. Hatt alle meine Warnungen nicht gehört, habt also kein Recht, mir Vorwürfe über Eure Nachlässigkeit und Euren Unverstand zu machen. Denke ja. Ist's nicht so? Bis ein Mann, der nichts zu fürchten hat, weder von einem Richter, noch von der Meinung aller guten Leute im Lande. Sieht hin und tragt ihnen Eure Sache vor. Werden Euch auslachen und von ihrer Türe jagen, sage ich Euch vorher. Werden sich nur ärgern, daß der alte Niels Helgesen den Schlag gemacht hat, und daß sie es nicht waren.“

